

Palmsonntag (sechster Sonntag in der Passionszeit) 19.4.2015
Meditation und Predigt zur Palmsonntagsprozession auf dem Sheshan
von Pfarrerin Annette Mehlhorn

Siegen

Am Palmsonntag, dem Sonntag zu Beginn der Karwoche rückt die Frage nach Sieg und Niederlage in den Blick: Mit seinem Einzug nach Jerusalem und dem Jubel der Massen wird Jesus als „König“ gefeiert. Kurz darauf reißt ihn das „Kreuzige!“ in den Tod. Symbolisch steht die Dornenkrone für das ganz andere Reich, das Jesus verkündet. Für uns stellt sich die Frage, wie wir zu Sieg und Niederlage, Macht und Ohnmacht stehen.

Epistel: Philipper 2, 5-11

⁵ Seid so unter euch gesinnt, wie es auch der Gemeinschaft in Christus Jesus entspricht: ⁶ Er, der in göttlicher Gestalt war, hielt es nicht für einen Raub, Gott gleich zu sein, ⁷ sondern entäußerte sich selbst und nahm Knechtsgestalt an, ward den Menschen gleich und der Erscheinung nach als Mensch erkannt. ⁸ Er erniedrigte sich selbst und ward gehorsam bis zum Tode, ja zum Tode am Kreuz. ⁹ Darum hat ihn auch Gott erhöht und hat ihm den Namen gegeben, der über alle Namen ist, ¹⁰ daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind, ¹¹ und alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr ist, zur Ehre Gottes, des Vaters.

Evangelium: Johannes 12, 12-16

Als am nächsten Tag die große Menge, die aufs Fest gekommen war, hörte, daß Jesus nach Jerusalem käme, ¹³ nahmen sie Palmzweige und gingen hinaus ihm entgegen und riefen: Hosianna! Gelobt sei, der da kommt in dem Namen des Herrn, der König von Israel! ¹⁴ Jesus aber fand einen jungen Esel und ritt darauf, wie geschrieben steht: ¹⁵ »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion! Siehe, dein König kommt und reitet auf einem Eselsfüllen.« ¹⁶ Das verstanden seine Jünger zuerst nicht; doch als Jesus verherrlicht war, da dachten sie daran, daß dies von ihm geschrieben stand und man so mit ihm getan hatte.

Sportliche Ziele

Sie haben ein großes Ziel. Jesus und seine Jünger.

Größer als das, was wir uns vorstellen, wenn wir „die größten“ sein wollen.

Zu Fuß machen sie sich auf den Weg.

Wandern von Galliläa nach Jerusalem.

Die Heilige Stadt auf dem Berg.

Jeru-Shalajm: Sie werden Frieden sehen.

Ob sich dort Frieden auftut?

Berg-Steigen. Jesus und seine Jünger klettern auf den Berg Zion.

Wer zu einem großen Ziel unterwegs ist, braucht Kondition.

Manche machen schon nach den ersten Kilometern schlapp.

Viele, die einen weiten Weg vor sich haben,

erreichen ihr Ziel nicht.

Denken wir nur an die beiden Ameisen von denen Joachim Ringelnatz erzählt:

In Hamburg lebten zwei Ameisen,
die wollten nach Australien reisen.
Bei Altona, auf der Chaussee,
taten ihnen die Beine weh.
Da verzichteten sie weise
auf den Rest der Reise,

Herausforderungen eines weiten Weges sind nichts für jedermann, nichts für jede Frau.

Und doch: Ein Kinderspiel gegen das, was für Jesus jetzt kommt.

Oben in Jerusalem laufen die Massen zusammen.
Jesus steigt auf einen Esel.
Er reitet nach Jerusalem ein. Wie ein König.
Wie ein König?
Ein König auf dem Esel?
Könige ritten damals auf einem Pferd.
Die Massen toben.
Sie schwingen Palmzweige und Kleidungsstücke.
„Hoschia na!“ rufen sie. „Rette uns!“
Ab hier wird die sportliche Herausforderung zu einer geistigen: wird er ihren Ansprüchen genügen? Will er das überhaupt? Jesus und seine Jünger rudern.
Sie ringen und rudern mit den Wünschen und Ansprüchen der Menschen.
Was jetzt kommt wird anstrengend.
Auch für uns.
Jedenfalls wenn wir ernst nehmen, was die Geschichte erzählt.

Predigt von Pfarrerin Annette Mehlhorn zu Hebr 11,1-2.39b-40 - 12,1-3¹ mit Blick auf Philipper 2

1 Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht. 2 Durch diesen Glauben haben die Vorfahren Gottes Zeugnis empfangen. 39b und doch nicht erlangt, was verheißen war, 40 weil Gott etwas Besseres für uns vorgesehen hat; denn sie sollten nicht ohne uns vollendet werden.

12,1 Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, 2 und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. 3 Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.

Einmal auf dem Siebertreppchen stehen

Einmal ganz oben sein.

Der 1. FC Köln hat das schon diverse Male erlebt. Aber wir wissen schließlich, wie sehr selbst der katholische Geistliche der DCGS immer wieder darum bangt, ob das beim nächsten Mal wieder der Fall sein wird. Und die **Mannschaft der Deutschen Schule** trainiert zurzeit heftig, damit ihr das bei den Ostasien-Spielen der Deutschen Schulen gelingt. Wer ernsthaft Sport treibt weiß, wie viel **Übung und Training** nötig ist, um Chancen auf den Sieg zu haben. Man darf das **Ziel nicht aus den Augen verlieren** und braucht viel **Disziplin** und Ausdauer, um voran zu kommen. Alles was belastet – und seien es auch ein paar überflüssige Pfunde – muss abgelegt und wegtrainiert werden. Durchhalten ist angesagt. **Wenn Wettkämpfer schlapp werden, braucht es Trainer, die gut anfeuern können:** Auf, los, macht weiter, vergesst nicht, was ihr euch vorgenommen habt!

So ist das auch beim Schreiber des Briefes an die Hebräerischen Gemeinden. Seine Gemeinde ist etwas müde und schlapp geworden, darum feuert er sie an: Blickt auf die, die es vor euch

¹ Dieser Predigttext wird im Rahmen der Revision der Perikopenordnung erprobt. Vgl.

geschafft haben! Ihr könnt es! Und wenn ihr euch anstrengt, werdet ihr sehen, was Gott für Euch vorgesehen hat, nämlich das Allerbeste! Eine „**Wolke von Zeugen**“ gibt es, die davon erzählen, wie auch die Menschen vor Euch schon mit Schwung an die Aufgabe gegangen sind. Ja, auch hier gilt es, **abzulegen was belastet und gefangen nimmt**. Der Schreiber nennt das „Sünde, die uns umstrickt“. Wenn es um überflüssige Pfunde geht oder weniger trainierte Muskeln sprechen wir ja auch manchmal von „kleinen Sünden“. Hier ist zwar eigentlich etwas anderes gemeint. Andererseits **geht es durchaus um etwas ähnliches, wie einen schlecht trainierten Körper, nämlich eine schlecht trainierte Seele**, die eben auch verfettet und träge sein kann.

Das **Training der Seele, sagt er, ist für das ganze Leben wichtig**. Für einen sehr, sehr langen Lauf also. Dafür, dass unser Leben gelingt und wir den letzten Sieg eines gesamten Lebens erringen. Der Körper – auch der Super-Körper junger Sportler und Sportlerinnen – er wird eines Tages aus ganz natürlichen Gründen alt und schlaff werden. **Die Seele aber braucht Kraft und Training bis zum letzten Atemzug**. Komisch eigentlich, dass viele das vergessen und meinen, erst in Notsituationen könnten sie sich an Gott wenden. Natürlich geht das und Gott hört uns auch dann. Trotzdem gibt es einen entscheidenden Unterschied: **Wie ein sportlich trainierter Körper ist auch eine geistlich und geistig trainierte Seele zu anderen Leistungen in der Lage, als eine, die eines Tages ohne Vorbereitung ins kalte Wasser einer Notlage geworfen wird**.

Der ganz andere Sieg

Und hier gibt es nun etwas sehr bemerkenswertes bei dem Ziel, das der Text benennt. Es ist nämlich ein ganz **besonderes Siegereppchen**, um das es hier geht: *„**Schaut auf Jesus, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet. Der die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes.**“* Also: Ein Siegereppchen gibt es zwar, aber wie merkwürdig wird es errungen! Wir lesen das auch in jenem großen Glaubensbekenntnis der ersten Christen aus dem Philipperbrief, das als Epistellesung für den Palmsonntag vorgesehen ist: Die Bewegung dieses Vorkämpfers des Seelentrainings besteht darin, sich zu **unterwerfen**. Er macht sich ganz klein. Demut ist die Grundlage dieses Sieges.

Wir blicken in die nächste Woche. Darauf, welche **Drehmomente unseres Glaubens** vor uns liegen und wissen: Hier wird etwas ganz anders gemacht, als wir es sonst kennen. Hier **geht es nicht darum, wer der Größte ist**. Wer am meisten **Macht und Entscheidungsgewalt** hat. Hier wird das, was Menschen besonders wichtig scheint, **gewendet**.

Wie kommt es, dass diese Botschaft so bedeutend wurde? Wieso hat sie auf ganz eigene Weise die Welt erobert, sodass **viele sich heute vor ihr verneigen?** („sich beugen derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind“? – Phil 2)

An erster Stelle wohl, weil wir Menschen **dieses Korrektiv dringend brauchen**.

Wenn Menschen Macht, Mittel und Möglichkeiten in der Hand haben, um etwas zu bewirken, liegen darin große Gefahren. Menschen sind zu Erschütterndem in der Lage, wenn sie sich der Möglichkeiten ihres Handelns bewusst werden. Das zeigt nicht erst das fürchterliche Ereignis, das sich in der letzten Woche über den Französischen Alpen abgespielt hat, als ein Kopilot 150 Menschen mit sich in den Tod riss. Immer wieder im Laufe der Menschheitsgeschichte haben Menschen ihre Macht zu Schlimmem missbraucht. Je mehr Möglichkeiten ihnen die Technik bietet, umso gefährlicher wird auch das, was bei solch

einem Missbrauch herauskommt. Und manchmal ist es vielleicht sogar noch nicht einmal bewusstes Fehlverhalten, sondern nur ein menschlicher Kurzschluss, der dazu führen kann.

Was wir durch unseren **christlichen Glauben** mitbekommen, könnte man vielleicht das „**Demutskorrektiv**“ nennen. Oder auch „der Widerspenstigen Zählung“, nämlich die **Zählung dessen, was im Menschen trotz aller Kultur und Zivilisation immer als offene Türe zu unkontrolliert bösem Handeln bleibt**. Nicht, dass das mit dem Glauben schon besiegt wäre – wir bräuchten ihn und alle Sündenvergebung ja nicht mehr, wenn dem so wäre. Aber eine Hilfe, ein Notanker, kann die Mahnung zur Demut und die Einübung der Haltung dessen sein, was hier „Selbsterniedrigung“ und „Gehorsam“ genannt wird.

In unserer Geschichte, in jenem Glaubensbekenntnis aus dem Philipperbrief, **wird die Demut in den Sieg, wird der Sieg in die Demut eingeschrieben**. Jemand, an dem wir uns orientieren, nimmt „Knechts Gestalt“ an, damit wir wissen, **dass es bei einem gelungenen Leben nicht ums Herrschen und Siegen geht**.

Demut und Hingabe, noch im Scheitern

Solches zu erkennen wird nicht verhindern, dass Dinge wie in der letzten Woche geschehen. Der Kopilot, dem dieser entsetzliche Kurzschluss zuzuschreiben ist, der zu dem Unglück geführt hat, war vermutlich getaufter Christ. Ob er seinen Glauben aktiv praktiziert hat, wissen wir nicht. Zu wissen oder zu verstehen, was ihn zu dieser furchtbaren Tat geführt hat, ändert nichts an unserer Erschütterung. Aber **wir können von uns aus für die Opfer und für deren Angehörige beten**: Dafür, dass ihre Seelen eines Tages Frieden finden. Dafür, dass diejenigen, die mit solch einer schrecklichen Erfahrung weiterleben müssen, den Weg ins Leben zurückfinden. **Auf dass sie gerade nicht die Erfahrung von erlebter Gewalt und Entsetzen im eigenen Leben weitergeben müssen**. Denn darin, das ist meine Erfahrung, liegt **eine der großen Gefahren für uns manchmal recht ungezähmte „Menschentiere“**. Jedenfalls, sobald wir Herrschaft über Menschen, Dinge, oder Technik gewinnen: **Dass wir mit den unkontrollierten Kräften unserer finstersten Triebe handeln, statt uns demütig den zivilisierenden Kräften ewiger Weisheit einzufügen**. Darum möge der Friede Gottes, der höher ist, als unsere Vernunft, unsere Herzen und Sinne bewahren in Christus Jesus. Amen.